

Aus dem Tagebuch des letzten Schultheissen von Lichtensteig : Johann Jakob Wirth (1755-1828)

Autor(en): **Amann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **24 (1997)**

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Tagebuch des letzten Schultheissen von Lichtensteig

Johann Jakob Wirth (1755–1828)

Hans Amann, St.Gallen

Bis in unser Jahrhundert hinein war es in standesbewussten Familien üblich, eine Hauschronik oder ein Tagebuch zu führen. Die Frauenwelt schrieb mit feiner Feder das auf, was sie im Innern bewegte, vielleicht Herzensangelegenheiten, Erinnerungen an amouröse Abenteuer oder Angelegenheiten, die sie sonstwie bedrückten. Die Männer beschäftigten sich eher mit Themen, die ihre Person, das Gemeinwesen, örtliche Vorkommnisse oder Zeitereignisse betrafen, vielfach aber notierten sie auch die gängigen Marktpreise.

Der bekannteste Tagebuchschreiber im Toggenburg war ohne Zweifel Ulrich Bräker. Von 1770 bis kurz vor seinem Tod 1798 schrieb er jedes Jahr ein umfangreiches Tagebuch, dem er alles anvertraute, was ihn bewegte, was er hörte und sah. Die noch vorhandenen 25 Bücher haben einen Umfang von gegen 3700 Seiten und enthalten viel Interessantes über wirtschaftliche, politische und allgemein menschliche Themen; denn Bräker gehorchte einem inneren Zwang, Erlebtes und Erdachtes festzuhalten.

Ein anderer Tagebuchschreiber aus dem Toggenburg, der um 20 Jahre jüngere Johann Jakob Wirth, lebte in Lichtensteig in allernächster Nähe von Bräker, welcher auf der nahen Hochsteig ein Häuschen besass.

Wirth entstammte einem alten Bürgergeschlecht des Toggenburger Städtchens. Am 1. Mai 1755 geboren, hatte er bis zu seinem 16. Lebensjahr in Lichtensteig die Schule besucht. «Ich genoss allen Unterricht, um dereinst ein nützlicher Bürger zu werden...», hatte er einmal geschrieben. In Winterthur lernte er den Beruf des Färbers und ging nachher, wie es damals üblich war, auf die Wanderschaft. Er blieb längere Zeit «in der königlich-preussischen Residenzstadt Berlin» bei einem «weitberühmten Schönfärber auf der Fischerbrücken». Nach fünfjähriger Abwesenheit



Johann Jakob Wirth, der letzte Schultheiss in Lichtensteig. Gemälde im Toggenburger Museum Lichtensteig.

kehrte Wirth 1779 wieder ins Toggenburg zurück und übernahm eine eigene Färberei «vor dem obern Thor».

Im Städtchen wurde man bald auf den lebhaften, jungen und erfolgreichen Mitbürger aufmerksam. Schon nach wenigen Jahren wählte man ihn als Stadtschreiber und 1788 wurde er «zu einem Rathsmittglied einhellig promoviert». Das «Regiment» der Stadt bestand aus Schultheiss, Statthalter, 12 Räten und 2 Stadtschreibern.

Von 1782 an bis 1821 hatte Johann Jakob Wirth mehr oder weniger regelmässig ein Tagebuch geführt. Auf 354 eng beschriebenen Seiten hielt er in diesen Jahren neben vielen rein lokalen Dingen, wie Geburten, Taufen, Hoch-

durch den Scharfrichter von Wil – zwar schlecht – enthauptet.» Sein Verschulden bestand neben Einbrüchen «vermittelt an Stecken angebrachten Haken», mit denen er weisses Tuch aus einem Laden entwendete, einem Krämer aus «einem Trog in etwa 10 malen 400 Ellen weisses Tuch» und durch Anstellen einer Leiter Baumwolle stahl. Für dies und andere Diebstähle wurde er nun zum Tode verurteilt, «so dass er von der Gerechtigkeit seinen wohlverdienten Lohn empfangen hat.»

Alle paar Wochen notierte Wirth ab 1794 und später in seinem Tagebuch die aktuellen Preise verschiedener Nahrungsmittel und stellte diesen jene der Vorjahre gegenüber. «1 Pfund Schmalz um 29 Kreuzer verkauft und bezahlt wurde (1790: 20 Kreuzer). Der Viertig¹ weisses Mehl um 18 Batzen (14), der Viertig Musmehl (Habergrütze) um 15 Batzen (12), der Viertig Gersten um 20 Batzen (13), das 4pfündig kernis Brod um 34 Kreuzer (26). Obwohl ein Gerathjahr, so sind doch die Preis der Lebensmittel erstaunlich hoch ... Die Ursach dieser Theurung ist der Franzosenkrieg.»

Am 25. Juni 1795 wurde in Lichtensteig ein Ehegericht gehalten «und musste Herr Hauptmann Brunwalder von Nesslau darvor, weil er mit des Heinrich Wirths sel. Tochter heimlich darvorgegangen.» Sein Vergehen bestand darin, dass er seine Braut anscheinend aus dem Kloster St.Maria in Wattwil entführt hatte. Das Gericht verlangte, «dass er mit derselben von unserm Herrn Pfarrer sollte sogleich copuliert werden, für Satzgeld (Sitzungsgeld) 20 Duplonen und in evangel. Landesheckel 500 Gulden bezahlen sollte. Darauf den gleichen Tag, Donnerstag Abends um 3 Uhr, in der Lichtensteiger Kirche die Hochzeit vollzogen worden.»

Im Frühjahr 1796 waren zwei der bedeutendsten Persönlichkeiten der Fürstabtei zu Grabe getragen worden. Am 8. April 1796 starb Elias Stadler, der grosse Menschenfreund und letzte Pannerherr des Toggenburgs (vgl. Toggenburger Annalen 1989, Seiten 73–78) und wurde «zur Erde verstattet, nachdem er regiert als Pannerherr ungefähr 20 Jahr. Er ware auch Landrathsobmann.»

«Den 19. Mai ist der Hochwürdigste, des heil. Röm. Reichs Fürst und Herr, Herr Beda, (Angehrn) Abt des Hochfürstlichen Stifts und Gotteshauses und St.Johann im Thurtal, Graf von Toggenburg etc. im 71. Jahr seines Alters und im 30. seiner Regierung nach einer 14tägigen Krankheit zu Jedermanns Leidwesen verstorben. Den 21. dies, Samstag von 8–9 Uhr abends, wurde im ganzen Land das Ende geläutet», schrieb Wirth über den Hinschied des zweitletzten Fürstabtes des Klosters St.Gallen, Beda den Gütigen.

«Den 1. Juni ist Herr Bomgratzy (Pankraz Vorster) von Wil zum Abt von St.Gallen erwehlt worden und von der hiesigen Burgerschaft auf der Brugwies Freud geschossen worden.» Gegen seinen Willen wurde der Verfasser dieses Tagebuchs im Mai 1797 auf Drängen des Landvogtes auf den Schultheissenstuhl des Städtchens Lichtensteig erhoben. «Es halfe auch mein Weigern nichts: ich musste auch die nun ebenfalls vacante Landrathsstelle annehmen.»

Wirth hatte seine Ämter in unruhigen Zeiten angetreten. Zwischen dem neuen Fürstabt Pankraz und der «neuen Landschaft», dem Toggenburg, kam es immer wieder zu schwerwiegenden Differenzen, welche schliesslich zum Sturz der fürstlichen Regierung führten. «Bei türkischer Musik» wurde vor dem Haus des Landvogts ein Freiheitsbaum aufgerichtet, und das Volk schrie, «seine Regierung habe nun ein Ende. Gleichen Abend wurde ein solcher 90 Schuh langer Baum gehauen und in die Stadt geschleppt. In dieser Zeit dem Herrn Landvogt zwei grosse Steine in die Stuben durch die Fenster geworfen, so dass er sich flüchtete.»

Die Bürgerschaft versammelte sich auf dem Rathaus, um sich vom abgesetzten Landvogt



Lichtensteig um 1805. Anonyme Gouache im Toggenburger Museum. In der «Krone» rechts (heute Hauptgasse 14) waren 1814 die Brüder des russischen Zars und die französische Exkaiserin Marie Louise zu Gast.

zu verabschieden, «da die Regierung seiner Fürstl. Gnaden abgetreten und provisorisch den Landrathsobmännern das regieren überlassen» wurde. Aus Dankbarkeit dem sehr beliebten Landvogt gegenüber wurde der Antrag gestellt und mehrheitlich angenommen, Karl Müller von Friedberg «zu Bezeugung schuldigen Danks für Gefälligkeiten, die er während seiner sechsjährigen Regierung der Burgerschaft erwiesen, das Bürgerrecht zu verehren.» Die damals stürmisch verlaufene Versammlung verunmöglichte es allerdings, die Ehrung sofort vorzunehmen, so dass die Aufnahme in das Lichtensteiger Bürgerrecht erst vier Jahre später, das heisst am 17. März 1801, erfolgte.

Über die kriegerischen Ereignisse während der Franzosenzeit berichtet das Tagebuch von Einquartierungen und Truppendurchzügen im Toggenburg, aber auch von der Not, die dadurch im Tal entstanden war. «In dem Städtlin wurden ein paar Laden erbrochen und geplündert von den Gränzer-Husaren. Hier vor dem Thor standen wir auch in grossen Ängsten; man hatte aber die Thüren und Läden gut vermacht.» Wirth glaubte, dass gegen 25'000 Franzosen durch Lichtensteig Richtung St.Gallen gezogen waren. Und immer wieder beklagte der Chronist die ständig steigenden Preise, «1 Vierlig Musmehl 20 Batzen, für 4 Pfund Brot 12 Batzen, Herdäpfel das Viertel 1 Gulden ...»

Während der Übergangszeit der Helvetik verhielt sich Johann Jakob Wirth zurückhaltend und widmete dieser stürmischen Zeit in seinem Tagebuch nur wenige Zeilen. Er trat erst wieder hervor, als im Jahre 1803 die Mediationsakte neue Verhältnisse schufen. Nach der Gründung des Kantons St.Gallen wurde Wirth als Präsident des Bezirksgerichtes Obertoggenburg gewählt.

Im Herbst 1814 beherbergte Lichtensteig gleich zweimal hohe Gäste, die in der «Krone» abstiegen. Im August waren es zwei russische Prinzen, die Brüder des russischen Kaisers Alexander, Michael und Niklaus², die mit einem Gefolge von etwa 20 Personen in der Krone logierten. «Sie waren ungefähr 18 und 19 Jahre alt, sehr schön und gross gewachsen, waren in Jacken und langen Hosen von Sommerzeug, von Bleifarbe, wie auch das Gefolge, ohne Auszeichnung bekleidet. Die Prinzen waren zu Pferd mit ihrem Gubernator, die übrigen fuhren in Kutschen.»

Am 29. September nahm Marie-Louise von Habsburg, die Gemahlin des entmachteten Kaisers Napoleon, auf der Durchreise das Mit-

tagsmahl in der «Krone» ein. «Die Zahl Neugieriger, sie zu sehen, war sehr gross. Allgemein wurde sie für schön und gar lieblich gehalten. 5 Frauenzimmer nebst etwa 15 Mannspersonen waren in ihrem Gefolge. Ein Koch von ihr hat alles was sie genossen, selbst zubereitet. Die Wirthsleute hatten nichts zu thun, als Kochgeschirr zu geben. Sie spiesen aus eigenem silbernen Geschirre. Ihr Aufenthalt mochte etwa 2 Stunden dauern, so reisten sie an und verfolgten ihren Weg nach St.Gallen.» Bleibt zu bemerken, dass die Ex-Kaiserin eben damals das Herzogtum Parma erhielt und den vollständigen Untergang Napoleons bei Waterloo 1815 aus Distanz erlebte.

Die Hungerjahre im Toggenburg von 1816/17 (vgl. Toggenburger Annalen 1994, Seiten 16–26) warfen ihre Schatten auch in das Tagebuch des Johann Jakob Wirth. Immer wieder klagte er über die schlechten Zeiten und die ständig steigenden Preise und verwies auch auf den rasch schwindenden Verdienst der Heimweber hin. «Die Theuerung rafft viele Menschen durch den Hungertod dahin, am meisten zu Kappel und im untern Toggenburg zu Mogelsberg». Im Herbst 1817 aber wächst wieder Hoffnung. «Nun aber ward der heutige Markt ein Markt des Trostes und der Freude: das Musmehl ist von 39 auf 27 Batzen heruntergefallen. Gott wolle sich unser ferner gnädig erbarmen und dies Strafgericht bald gänzlich von uns wegwenden.»

Die Eintragungen im Tagebuch wurden immer spärlicher und endeten 1821. Johann Jakob Wirth starb am 26. September 1828. Auf seinen Sarg wurde der Degen mit silbernem Griff gelegt, das Seitengewehr, das er nach überliefertem Brauch als Präsident des Bezirksgerichtes in den Sitzungen getragen hatte.

Anmerkungen

- 1 1 Malter (=1½ Hektoliter) hatte 8 Viertel, 1 Viertel hatte 4 Vierlinge oder «Viertig».
- 2 Der spätere Kaiser Niklaus I. (1796–1855), welcher im Mai 1817 der notleidenden Toggenburger Bevölkerung 100'000 Silberrubel (ca. Fr. 400'000.–) schenkte, wovon die untertoggenburgischen Gemeinden 4'000 Silberrubel (Fr. 10'000.–) erhielten.

Quellen

- Originalhandschrift im Toggenburgermuseum Lichtensteig, MsB 261.
- St.Galler Analekten VI, Joh. Dierauer 1896, Vadiana, Helvet. a 2731.